

Farbe wider das Vergessen

Aktion erinnert an die von den Nazis in Grafeneck ermordeten Behinderten

Mit einer Farblinie von Grafeneck bis Stuttgart erinnert eine Initiative im Oktober an den Mord der Nazis an Behinderten und Kranken. Es soll die größte Aktion im Land werden seit der Menschenkette von 1983.

WOLFGANG RISCH

Stuttgart. Charles Darwin, daran sei im Darwin-Jahr erinnert, kann man dafür nicht verantwortlich machen. Dass seine Theorie der natürlichen Auslese in vielen Ländern – auch in der Schweiz, in Skandinavien und den USA – missbraucht wurde, lag im Trend des beginnenden 20. Jahrhunderts: „Erbgesundheit“ hieß das Schlüsselwort, und Gesetze zu deren Bewahrung gab es allenthalben. Doch nirgendwo wurde Darwin so gründlich missinterpretiert wie in Nazi-Deutschland. Zudem ist zweifelhaft, ob die Nationalsozialisten in ihrem Rassenwahn Darwins Erkenntnisse verstanden haben. „Arier“ stehen gewiss nicht auf der Artenliste der Evolution.

Am 14. Juli 1933 verkündeten die Nazis ein „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, im Herbst 1939 beschlagnahmten sie die evangelische Behinderteneinrichtung in Grafeneck bei Gomadingen auf der Schwäbischen Alb und legten damit

den Grundstein für den Massenmord an psychisch Kranken und Behinderten. Jetzt, 70 Jahre später, soll eine Farblinie von Grafeneck bis vor das Stuttgarter Innenministerium an diese Greuelthaten erinnern. Es soll die größte Aktion dieser Art in Baden-Württemberg werden seit den Demonstrationen gegen die Pershing-II-Stationierung 1983, als Zehntausende eine Menschenkette von Ulm bis Stuttgart bildeten.

Einen „Gedankenstrich“ wolle man ziehen, sagt die Stuttgarterin Beate Blank, eine der Initiatoren der Aktion „Spur der Erinnerung“. Und eine neue Form des Gedenkens. Anfangs bestand die Initiative nur aus einer Handvoll Leute, die zum 70. Jahrestag des Beginns des organisierten Tötens daran erinnern wollen, dass Grafeneck – dort stand die erste Gaskammer der Nazis – der Beginn war, Auschwitz, Majdanek, Treblinka das Ende.

Doch ihre Zahl steigt stetig. „Tausende werden zeigen, dass die Zivilgesellschaft lebendig ist“, glaubt Blank. Die Begründer der „Spur der Erinnerung“ ermutigte auch, dass sie nicht nur auf Skepsis gestoßen sind, sondern auch auf Zustimmung. Bis auf einen haben alle Bürgermeister der Gemeinden an der geplanten Strecke ihre Unterstützung zugesagt, Kirchengemeinden, Schulen, Frauenkreise machen mit. „Und selbst die Ordnungsbehörden“, sagt Harald Habich vom Akti-

onskreis, „wollten ihren Teil zum Gelingen der Farbspur beitragen.“ Dabei betreten gerade die Ordnungsämter Neuland. „Sie wussten nicht, wie man damit umgehen soll“, sagt Habich. Mitmachen wollten sie gleichwohl, die Idee habe überzeugt. Was nötig war: Die Opfer der Nazi-Euthanasie kamen aus dem ganzen Land, sagt Habich. Und keiner erinnere sich mehr an sie, ihre Namen seien ebenso vergessen wie die der Täter, die 1939 im Stuttgarter Innenministerium gesessen haben. Dieses verfügte die Beschlagnahme der evangelischen Behinderteneinrichtung.

In Grafeneck war um 1560 anstelle der mittelalterlichen Burganlage ein Jagdschloss der württembergischen Herzöge entstanden, das Herzog Carl Eugen in der Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer baro-

cken Sommerresidenz umgestaltete. 1928 kaufte die evangelische Samariterstiftung das Schloss und baute es zu einem Heim für „krüppelhafte Männer“ um. Dann griffen die Nazis zu. Was folgt, ist der einzige Beleg dafür, dass Adolf Hitler eigenhändig einen Vernichtungsbefehl unterschrieben hat. Der Diktator ordnete an, „die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken der Gnadentod gewährt werden kann“. Über 10 000 Behinderte und psychisch Kranke wurden in Grafeneck ermordet, mehr als 100 000 im ganzen Reichsgebiet, bis das Euthanasie-Programm „Aktion T4“ 1941 gestoppt wurde.

Noch etwas hat Harald Habich beobachtet. „Die neue Generation geht mit Geschichte sehr souverän um“, auch mit der braunen Vergangenheit. Bei der Aktion „Spur der Erinnerung“ sollen die Bürger aktiv werden und den Pinsel auf den 80 Kilometern von Hand zu Hand weiterreichen. „Wir wollten weg von Politikern und Sonntagsreden.“ Nichtsdestotrotz erfuhr man allenthalben Unterstützung: „Wir haben keine wirtschaftliche und politische Macht, aber wir werden überall mit sehr viel Respekt behandelt“, sagt Habich.

Die Farbspur

Die 80 Kilometer lange Farbspur wird vom 13. Oktober an in drei Tagen aufgetragen, sie startet in Grafeneck und führt über Münsingen, Bad Urach, Metzingen, Aichtal, Filderstadt, Leinfelden-Echterdingen, Stuttgart-Degerloch und Stuttgart-Süd in die Stadtmitte. Am 16. Oktober ist dort ein Abschlussfest auf dem Karlsplatz geplant. eb



www.spur-der-erinnerung.de